

# Von Bewegungsmeldern und Hüftschutzhosen

■ Viele Hilfsmittel ermöglichen Demenzkranken Leben in eigenen vier Wänden

**Es stinkt, die Wohnung ist verqualmt. Der Grund: Die ältere Dame hat den Herd angelassen. Keine böse Absicht – denn die Frau leidet an einer fortgeschrittenen Demenz. Für die Angehörigen ist jetzt der Punkt erreicht, eine Heimeinweisung zu erwägen. „Diese Situation mit dem Herd ist dafür kein Grund“, unterstreicht Marion Karstens, Vorsitzende der Alzheimer Gesellschaft Kiel. Sie ist Architektin und Wohnraumbereiterin und hat die Erfahrung gemacht: Ein Großteil der Hilfen, die Demenzkranken das Leben in den eigenen Wänden möglich macht, ist einfach zu installieren.**

KIEL (heck). Es sind die kleinen Dinge, die eine große Wirkung haben. Die Herdsicherung, von der auch manche Handwerksmeister noch nie gehört haben, sagt Marion Karstens. Auch Wohnraumanpassung helfe, Gefahrenquellen und Angstauslöser zu umgehen. Wenn sie direkt in den Wohnungen Angehörige berät, kann sie viele Tipps geben: Der Schließmechanismus an der Haus- oder Wohnungstür kann ersetzt werden, sodass auch bei innen im Schloss steckendem Schlüssel die Angehörigen Zugang haben. Zeitschaltuhren können elektrische Geräte wie die Kaffeemaschine nach einer gewissen Zeit einschalten oder sorgen dafür, dass sie sich selbst abschaltet. Es gibt Instrumente gegen das Überlaufen von Badewannen oder gegen das Verbrühen durch zu heißes Dusch- und Badewasser. Dazu kommen barrierefreie Bäder, Notrufsysteme, Sicherungen für

Treppen, Entschärfung von Ecken und Kanten an Möbeln. Hilfreich sind auch Bilder und Piktogramme die zeigen, was sich hinter (Schrank)türen verbirgt.

Eine Stütze ist auch schon ein Dämmerlicht, das nachts den Weg in die Toilette weist. Zusätzliche Nachtbeleuchtung erleichtert die Orientierung in Schlafzimmer, Flur und Bad. Wichtig ist warmes, blendfreies Licht. Bei Bewegungsmeldern muss man aufpassen, sie können bei plötzlichem Aufflammen Angst und Schrecken auslösen. Es müsse immer eine individuelle Lösung gefunden werden, bei der gelte: Ausprobieren. Nichts erzwingen. Bewegungsmelder können signalisieren, wenn ein Demenz-Kranker nachts das Haus verlassen will. Und Klingelmatten vor dem Bett zeigen an, wenn er aufsteht. Wesentlich auch hier: Nichts darf Angst auslösen.

Notwendig sind klare Wege. Dazu können Türen ausgehängt oder durch Schiebetüren ersetzt werden. Wichtig sind viele Griffe, am besten farblich abgesetzt. „Demenzkranken sind Haltsuchende“, sagt Karstens. Sturzgefahren mindern – das lässt sich durch das Überbrücken von Stufen erreichen, durch rutschhemmende Unterlagen unter Teppichen ebenso wie unter Stuhlkissen. Wenige kennen die Hüftschutzhosen, spezielle Unterwäsche, die Schutzpolster eingearbeitet haben und Stürze abmildern. Und wer finanziert diese Hilfen? Karstens: „Lose Hilfsmittel können vom Arzt verordnet werden. Welche Kosten von den Kassen übernommen werden, listet dort ein Hilfsmittelkatalog auf, Pflegehilfsmittel werden in der Regel von den Pflegekassen übernommen.“ Dazu



*Kritischer Moment: Gerade ein Herd ist für Menschen mit Demenz gefährlich, eine unabschaltete Platte birgt Brandgefahr. Durch spezielle Sicherungen lässt sich dies vermeiden.* Foto heck

gehören auch bauliche Maßnahmen und feste Installationen, die insgesamt mit maximal 2557 Euro bezuschusst werden. Dazu kommen Sonderprogramme der einzelnen Länder und Kommunen.

„Man muss immer abwägen und richtig einstufen: Freiheit des Kranken gegen die Gefahren für ihn wie für andere“, so Karstens. Sie weiß, wie sensibel so eine Wohnberatung ist. Und: Es gibt nicht die Lösung. Es geht darum, Bedürfnisse, Gewohnheiten zu erkennen, einen Tagesablauf, Fähigkeiten, Vorlieben aufzuschlüsseln, Probleme zu erkennen. Und nicht immer ist ihrer Erfahrung nach viel Technik notwendig. Eine Lichtschranke an der Tür kann überflüssig sein, wenn die Eingangs-

tür durch einen Vorhang oder das Übertapezieren der Oberfläche „unsichtbar“ geworden ist. Karstens: „Die Frage ist immer: Wie viel Technik ist sinnvoll und wird auch von den Betroffenen genutzt?“ Oberstes Ziel aller Veränderung sei die Lebensfreude des Betroffenen und die Erhaltung seiner Würde.

**Informationen: Marion Karstens bietet Wohnraumberatung vor Ort an. Sie ist über die Alzheimer Gesellschaft Kiel erreichbar, E-Mail: [info@alzheimerkiel.de](mailto:info@alzheimerkiel.de) oder Tel.: 0431-705519. Tipps hat auch das Kuratorium Deutsche Altershilfe mit Sitz in Köln (Tel.: 0221/93 18 47 0, [www.kda.de](http://www.kda.de)). Die Stiftung Waren-test hat ein Sonderheft zur Wohnraumanpassung veröffentlicht.**

## Kursana nimmt Sunrise-Häuser

BERLIN (ots). Kursana, der größte private Anbieter von Seniorenpflegeeinrichtungen in Deutschland, wird ab dem 1. September 2010 acht deutsche Häuser des US-amerikanischen Unternehmens Sunrise, das sich aus dem deutschen Markt zurückzieht, betreiben. Die acht Standorte liegen in Reinbek, Hannover, Bonn, Frankfurt/Main, Wiesbaden, Königstein und Oberursel (Hessen) sowie in München. In den Einrichtungen in Reinbek und Hannover wird der Betrieb, nach eineinhalbjähriger Unterbrechung, neu gestartet.

Insgesamt stehen in den acht Häusern rund 1.000 Pflegeplätze zur Verfügung. Die Häuser zeichnen sich durch eine hochwertige Ausstattung, exklusive Lage sowie ein hotelähnliches Ambiente aus. Durch die zusätzlichen acht Standorte baut Kursana seine Marktposition in Deutschland auf 95 Häuser aus. Der Umsatz wird sich von derzeit 279 Millionen auf deutlich über 300 Millionen Euro erhöhen.

## Spatenstich für Seniorenstift

REINBEK (rd). Anfang Juni erfolgte der erste Spatenstich für ein neues Projekt der Evangelischen Stadtmission Kiel: den Bismarck-Seniorenstift in Reinbek. 111 pflegebedürftigen Menschen soll in dieser Einrichtung ein hohes Maß an selbstbestimmtem Leben ermöglicht werden – in Wohneinheiten mit großzügigen Einzelzimmern mit eigenem Sanitärbereich. Der Rahmen wird ein familienähnliches Gemeinschaftsleben sein. Eine Wohneinheit wird speziell für Menschen eingerichtet, die an einer Demenz im fortgeschrittenen Stadium leiden. Neben der vollstationären Pflege gibt es auch die Möglichkeit der Kurzzeitpflege.

Die Evangelische Stadtmission Kiel ist eine Tochtergesellschaft der Ev. Stiftung Alsterdorf.

## Zwischen Tagesstätte und Hamam

■ Deutsche und türkische Senioren kommen unter ein Dach

HAMBURG (rd). Ein in Deutschland einmaliges Projekt startet im Reiherstiegviertel: Im „Veringeck“ können ab Herbst 2011 Senioren aus unterschiedlichen Kulturen ihren Ruhestand verbringen. Zusammen mit der Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz (BSG), dem Investor

GbR Veringeck, dem Pflegedienst Multi-Kulti sowie der Koordinierungsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften hat die Internationale Bauausstellung IBA dieses „Modellprojekt für interkulturelles Wohnen im Alter“ entwickelt.

Laut Investor wird das Veringeck nicht nur über Wohnungen für tür-

kische und deutsche Senioren verfügen. Im Erdgeschoss des Hauses entstehen auch eine Tagesstätte, ein Hamam – ein türkisches Dampfbad – sowie ein Café. Daneben wird nach Angaben der IBA die deutschlandweit erste Wohngemeinschaft für demenzkranke Senioren türkischer Herkunft eingerichtet.

## „Gerontogarten“ geplant

■ 80.000 Euro-Projekt in Bargfeld-Stegen

BARGFELD-STEGEN (rd). Auf dem Gelände des Heinrich Sengelmann Krankenhauses in Bargfeld-Stegen soll auf einer Fläche von ca. 3000 Quadratmetern ein „Gerontogarten“ entstehen, in dem ältere Menschen die Natur mit allen Sinnen erfahren können. Besonders Demenz-Patienten sollen hier beim

unmittelbaren Erleben von Gerüchen und Farben Erinnerungen aufrufen und Stress abbauen. Ein barrierefreier Rundweg ohne Sackgassen schafft Orientierung.

Um dieses Projekt zu realisieren, ist das Krankenhaus auf Spenden angewiesen. 80.000 Euro werden für den Aufbau benötigt.

## 100 Fehler im Umgang mit Demenzkranken

■ Fehler 7: Menschen mit Demenz sollen einsehen, dass sie nicht mehr alles tun können ...

Pflegende erklären oft, dass sie diesen Beruf gewählt haben, weil sie Menschen, die Unterstützung brauchen, helfen wollen. Da bei Demenzkranken fehlende Krankheitseinsicht ein wesentliches Merkmal sein kann, eröffnet sich hier ein Konfliktfeld. Besonders kritisch kann das in sehr intimen Situationen wie z.B. beim Waschen sein.

**Beispiel:** Ein Pflegebedürftiger ist etwas unsicher auf den Beinen, soll sich aber im Bad vor dem Waschbecken waschen. Oft entscheiden sich Pflegende in so einer Situation da-

zu, sich neben den Patienten zu stellen, um „aufzupassen“, dass ihm nichts geschieht. Bisweilen kommt es dann dazu, dass Pflegebedürftige sich nicht waschen und dann die Pflegekraft die Körperpflege übernimmt.

Näher betrachtet, muss man sich fragen, wann wohl das letzte Mal ein anderer Mensch beim Waschen neben dem jetzt Pflegebedürftigen gestanden hat. Dies liegt sicher weit zurück, womöglich in der Kindheit. Damals war es vermutlich die Mutter, die ihn gewaschen hat. Die Rollenverteilung war klar. Die Konstel-

lation in der erwähnten Situation im Bad kann deswegen bei einigen Pflegebedürftigen dazu führen, dass sie passiv reagieren und alles über sich ergehen lassen, obwohl sie körperlich durchaus noch in der Lage



Serie

wären, sich selbst zu waschen.

Oder aber: Ein Pflegebedürftiger wehrt sich gegen das Waschen. Aus Scham. Diese kann dazu führen, dass der Pflegebedürftige mit der Zweisamkeit im Bad überfordert ist.

**Fazit:** Schaffen Sie, soweit es geht, Möglichkeiten, damit der Pflegebedürftige allein im Bad sein kann. Lassen sie ihn gegebenenfalls auf einem Stuhl sitzen und geben Sie ihm Zeit. Vermeiden Sie das „totale Nacktsein“, versuchen Sie ihn einmal im Bademantel zu waschen. Wir haben mit dieser Vorgehenswei-

se gute Erfahrungen gesammelt.

(Entnommen aus: Jutta König, Claudia Zemlin: „100 Fehler im Umgang mit Demenz und was sie dagegen tun können“, Brigitte Kunz Verlag, Hannover 2008, ISBN 978-89993-464-9, 9,90 Euro. Jutta König ist Altenpflegerin, Heimleiterin und Wirtschaftsdiplombetriebswirtin und als Sachverständige verschiedener Sozialgerichte sowie als Dozentin und Beraterin tätig. Dr. Claudia Zemlin ist klinische Psychologin, Therapeutin sowie Gerontologin und leitet den Fachbereich demenzielle Erkrankungen bei der Vita-nas Gruppe.)